

Wie so n es Näfli chafst mirs glauwe,  
 So schön dunkt mich leis Fürstehus.  
 Es brucht kei Zimmer, Säl und Laube  
 Und Sopha, Spiegel, Sus und Brus:  
 En eifachs Stübli ist meh werth,  
 Wies Gott die Thierli haue lehrt.

Es brucht kei Hose, sin wie Side,  
 Und guldis Züg und samm'tis G'wänd,  
 Kei Spiz und Ehräge, wiß wie Ehride,  
 Wies eufri Fraue z'Züri händ:  
 Es thuts en eifachs Berchtigkleid,  
 Das suber ist und nüd verheit.

Du tuschtist nüd mit große Herre,  
 Und nimmst doch nie en Rappen i,  
 Du chafst halt Geld und Gold entbehre,  
 Und drum bist richer, wedere sie.  
 Und frürtz di i dim Summerhus,  
 So flügst e Gottes Name drus.

Säg, wohi flügst, i was für Länder?  
 Wer zeigt dir au de Weg so wit?  
 Wer lehrt di lesen im Kalender  
 Und seit dir: Furt, denn jeh häsch Zit?  
 Denk wol, de Geist, de Alls regiert,  
 De isch es au, de d'Schwälbli fuhrt.

Nu, Schwälbli, wenn d' im Herbst denn wieder  
 Berreifest über Land und Meer,  
 So grüß mir det die schwarze Brüder  
 Und flüg im Frühlig wieder her. —  
 Jesh, Frau, richt d'Morgesuppen a,  
 Mir wend denn furt uf d'Wiese ga.